

DAUERBERGSTEIGER

ZEITSCHRIFT
 DES SÄCHS.
BERGSTEIGERBUNDES
 E. V.

Verlag
 Bund e. V.



Sächsischer Bergsteigerbund - e. V. - Dresden

Geschäftsstelle Sporthaus Karnagel
Dresden - A., Johannesstraße Nr. 21

Der Sächsische Bergsteigerbund fördert alle Interessen des Bergsports, er arbeitet an der Veredelung und Verinnerlichung desselben, er kämpft gegen alle in diesem bestehenden Unsitte und tritt für die Erhaltung der Schönheiten unserer Heimat ein. Jeder Bergsteiger, jeder Heimatfreund, der in diesem Sinne mitarbeiten will, ist willkommen. Mitglieder können Vereine und Einzelpersonen werden, welche diese Bundesbestrebungen anerkennen. Näheres durch die Geschäftsstelle oder den Vorsitzenden.

Optiker Georg Rosenmüller

Dresden-N., Hauptstraße 18/20

Gegründet 1875
Fernruf 17424

Mod. Brillen u. Klemmer sorgfältig angepaßt von M. 3.- an

Sonnenschutz-Brillen u. Klemmer v. M. 2.- an

Operngläser u. Feldstecher nur beste Fabr. v. M. 12.50 an

Prismengläser (Zeiss, Busch, Goerz, Volkländer) v. M. 85.- an

Photograph. Apparate (Lea, Ernemann etc.) von M. 3.50 an

Sämtliche gängigen Platten-, Rollfilm- und Filmpack-Größen stets frisch auf Lager

Bauern- häus'l Pötscha

empfiehlt seine
Vereins-
zimmer
für geschlossene
Gesellschaften

Der Besitzer
Max Haug



Sporthaus Karnagel

Johannesstraße 21 Dresden - Altstadt am Pirnaischen Platz
Fernruf 12345

Geschäftsstelle des S. B. B.

Erstes Spezialgeschäft für Berg- und Wintersport

Jeder ist in der Lage

sich alle Ausrüstungsgegenstände für den Bergsport zu erwerben durch das von mir eingeführte

Karnagel-Sparbuch

Bundesmitglieder 10% Ermäßigung

DER BERGSTEIGER



Zeitschrift des Sächsischen Bergsteigerbundes e. V. Dresden

Verlag Carl Creutzburg, Dresden-A., Blasewitzer Straße 74

Herausgeber: Sächsischer Bergsteigerbund. — Verantwortlicher Leiter: Otto Staffel, Dresden-A., Stephaniensstr. 73

Schlusstag der Aufnahme für alle Einwendungen ist der 10. Tag des Monats. Abdruck der Artikel nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet. Die Zeitschrift erscheint monatlich und wird allen Mitgliedern des S. B. B. kostenlos durch die Post zugestellt. Preis der Einzelnummer G. M. —.40. Zu beziehen durch den Verlag Carl Creutzburg, Dresden-A., Blasewitzer Straße 74.

Laufende Nr. 70

September 1925

6. Jahrgang Nr. 9

Wehlen.

Von Dr. Adolf Kittler, Pirna.

Nicht nur der Durchschnittswanderer fühlt sich von Landschaften angezogen, die bedeutende Spuren menschlicher Besiedelung zeigen, seien es Burgen, Kapellen oder undeutbare Ruinen, so von den Gegenden des Rheins, Neckars und der Saale. Was ist es, das den Zauber ausübt? Nicht der Verfall jener Bauwerke; Verfall ist, wie Kugel richtig empfindet, nie schön. Nicht immer ist es ihre architektonische Vollkommenheit, auch nicht in jedem Falle der Blick über weites Land, der sich meist von ihnen aus bietet. Es ist, glaube ich, eine Art innerer Verwandtschaft zwischen Landschaft und uns. Es ist das Bewußtsein, daß die Landschaft mit ihren Ruinen, wir möchten sagen, Schicksale ertragen, menschlich gelebt hat wie wir, Menschen- und Volkschicksal geformt hat und von Menschen in ihrem Antlitz geformt worden ist. Das bewirkt den unsichtbar über ihr schwebenden geschichtlichen Hauch.

In der Sächsischen Schweiz haben wir derartig von Geschichte umwitterte Gebiete zahlreich, nur treten sie landschaftlich nicht so eindringlich hervor wie an den genannten großen Strömen, zum Teil weil sie in ihrer landschaftlichen Bedeutung nicht rechtzeitig erkannt und daher der Zerstörung überlassen wurden.

Die wichtigsten Kernpunkte geschichtlichen Geschehens und damit lockende „geschichtliche Landschaften“ sind bei uns Pirna, Wehlen, Königstein und Hohnstein.

Wir verweilen zunächst einmal bei Wehlen und werden sehen, daß dieser Ort von einem Jahrtausend deutscher Geschichte gesättigt ist.

Bis zur Mitte des 1. Jahrtausends unserer Zeitrechnung war die Sächsische Schweiz bis Pirna herab wahrscheinlich unbesiedelt. Erst von Pirna abwärts erzählen uns Siedlungsreste im Boden von der Anwesenheit der Menschen seit sehr alter Zeit. Zwar ist der Pfaffenstein in der Bronzezeit bewohnt gewesen, aber sicher nur vorübergehend (1200—750 v. Chr.). Sonst ist der Mensch jener vorgeschichtlichen Zeit — Illyrier aus dem Südosten und Germane — wohl nur zu Jagd und Zielderei (Bienenweide) in die Wälder des Gebirges eingedrungen. Der Abzug der bis zur Weichsel im Osten und auch in der Ebene abwärts Pirna sitzenden Germanen in der Völkerwanderungszeit gab den in den polnisch-russischen Sümpfen heimischen

Sächsischer

Bergsteiger- 219

Bund e. V.

Slaven die Möglichkeit, nach Westen nachzudrängen und die verlassenen Germanensitze einzunehmen. Das mag etwa 500–600 n. Chr. geschehen sein.

Die den Westslaven angehörenden Wenden bezogen das Gebiet nördlich des Elbsandsteingebirges und schoben sich im Laufe der Zeit immer weiter in das Elbtal aufwärts, auch auf die Höhen, doch nicht weit von der Elbe weg. So sind wendischen Ursprungs Copitz, Pöhscha, Stadt Wehlen, Struppen, Rathen, Weißig, Prossen, Gohrisch, Wendischfähre, Postelwitz, Schmilka, wie man schon aus den fremden Namen erkennen kann. In Böhmen, dem alten Sitze der keltischen Bojer (Bojohämum = Bojerheim), den später die germanischen Markomannen eingenommen hatten, setzten sich die Tschechen fest, ebenfalls Westslaven, nachdem die Markomannen über den Böhmerwaldpaß von Taus-Fuhrt-Cham nach Westen abgewandert waren, wo sie den Kern des Bayernvolkes bildeten.

Zwischen beiden Völkergruppen der Tschechen und Wenden dehnte sich in breitem Streifen der Grenzwald der Sächsischen Schweiz aus, von dem noch Reste z. B. im Lohmener Walde vorhanden sind. In alter Zeit war eben die Grenze ein Landstreifen, keine gedachte Linie wie heute. Am nördlichen Rand dieses Grenzwaldes, auf einem von drei Seiten durch Wasser — Wehlener Bach und Elbe — und steilen Abfall geschützten Geländevorsprunge mag damals die Grenzburg Wehlen gestanden haben. Es genügte, den Zugang zu dem Bergvorsprunge im Osten durch einen Wall oder Graben zu sperren, dann war die Fluchtburg, wie sie die Slaven gern anlegten, fertig. Indes, welcher Art jene Burg war, wissen wir heute nicht.

Der Name Wehlen, jener Grenzburg, geht wahrscheinlich zurück auf das altwendische wjeli (= groß) und will wohl sagen „die Burg am großen Walde“, eben dem Grenzwalde.

Die Einwanderung der Slaven bedeutet, wie durch Bodenfunde festgestellt worden ist, für unsere Gegend kulturell einen mächtigen Schritt abwärts. Während die vorhergehende illirisch-germanische Bevölkerung künstlerisch hochwertige Schmuck- und Gebrauchsgegenstände in Gräbern und Wohnstätten zurückgelassen hat, finden wir nur ganz primitive Erzeugnisse der Wenden.

Rund 300 Jahre blieben die Wenden in unbestrittenem Besitze des Landes und Wehlens. Dann begann die gewaltige Rückwanderung germanischer Leute, die Zurückforderung alten Besitzes, die ostdeutsche Kolonisation. Sie schob die Grenze Deutschlands bis an die Pforten des heutigen Petersburg und gab den slawischen Ländern ausnahmslos erst eine Stadt- und gehobene bäuerliche Kultur. Dem Deutschen Reiche wurden einverleibt und größtenteils dem Deutschthume gewonnen: Mecklenburg, Pommern, Preußen, Litauen, Kurland, Estland, Brandenburg, das heutige Sachsen, Lausitz, Schlesien, Böhmen, Mähren. Die beiden letzten sind Reichsländer bis 1806 geblieben und erst 1866 mit Oesterreich endgültig aus dem Deutschen Staatenverbände ausgeschieden. Das muß bedacht werden, wenn wir hernach vom Wechsel der Herrschaft Wehlen zwischen Meissen und Böhmen hören. Es handelt sich dabei immer um Gebietsveränderung innerhalb des Deutschen Reiches.

In das seit 930 deutsch gewordene Gebiet teilten sich zwei Herren: der Markgraf von Meissen und der König von Böhmen. Böhmisches war außer dem Gebiete zwischen den beiden Linien obere Gottleuba bis oberhalb Neundorf und weiter bis zum Struppenbach einerseits und Elbe abwärts bis Obervogelgesang andererseits das rechtselbische Land von Prossen, Porsdorf, Walthersdorf und Rathen, also der Elbbogen um den Lilienstein. Was westlich dieses böhmischen Gebietes lag, war der meißnische Gau Nisani, das östlich gelegene der Gau Milska. Wir sehen, Wehlen lag gerade an der Grenze in Vorpostenstellung und als Wache am Elbpasse.

Hierher wie in andere Burgen verlegten die Landesherrn adlige Geschlechter mit der Aufgabe der Befriedung des Landes und in kriegerischen Zeiten der Pflicht, schwerbewaffnet Heeresfolge zu leisten. Demnach war das System der Burgen, das sich über das Land zog und ein Lehnsbesitz gewisser Geschlechter war, also das ganze Lehns- und Feudalwesen, ein wesentlicher Teil der mittelalterlichen Wehrverfassung und Landesverwaltung. Man darf also nicht jede Burg, auch Wehlen nicht, als „Raubritterburg“ bezeichnen und muß sich klar machen, daß die allermeisten Burgen einst wichtige Organe des Staates waren. So auch Wehlen.

Ursprünglich meißnisch, hat Wehlen seinen Herrn mehrfach gewechselt. Vor 1144 ist es böhmisch, darnach wieder meißnisch, dann wieder böhmisch. Wir sehen, daß es das Schicksal vieler Grenzbezirke teilte, herüber- und hinüberzuwechseln. Jedenfalls 1245 kam es als Mitgift der böhmischen Prinzessin Agnes an den Markgrafen Heinrich den Erlauchten von Meissen (1221–1288), denselben, der allem Anscheine nach die Stadt Pirna gegründet hat. Er war es, der sie mit Rechten ausstattete, die sie bald zu einem der wichtigsten



Nach einem Stich von C. A. Richter aus dem Museum für Heimatkunde Wehlen.

Elbhandelsplätze von der Quelle bis zur Mündung des Stromes gemacht haben. Der um die Geschichte der Sächsischen Schweiz so außerordentlich verdiente Forscher Meiche, dessen Führung wir uns auch hier anvertrauen müssen, weist nach, daß Heinrich oft auf Burg Wehlen gewilt hat, wahrscheinlich der Jagd im Grenzwalde wegen, wo noch wehrhaftes Raubwild in Fülle vorhanden war. Wir dürfen uns vorstellen, wie Heinrich, der auch Minnesänger war, im Burggemache zu Wehlen zur Laute Lieder singt zum Preise seiner minniglichen Gemahlin Agnes in der so wohltonenden mittelhochdeutschen Sprache, etwa die Strophe:

Waz hât diu welt ze gebenne mē
dâ von ein sendiu nôt zergē (lehrende Not)
dann wibes minne aleine?

Ein wip diu löslich lachen kan (löslich = anmutig)
gē einem wol gemuoten man,
der fröiden ist nicht kleine.

Wir dürfen uns vorstellen, wie seine Falkner die Felsen der Sächsischen Schweiz erklimmen, um junge Falken zu fangen, die dann, gezähmt, dem ritterlichen Vergnügen dienen. In blauer Luft kämpfen sie mit dem Reiher, schlagen ihn und zwingen ihn nieder zu den Süßen ihres Herrn, der sie mit Lieblings Speisen lohnt.

Die Herrschaft Wehlen wurde 1291 an einige markgräfliche Räte verpfändet, von ihnen an das Bistum Meißen und von diesem 1293 an Böhmen verkauft, wo es über 100 Jahre blieb. Der immer geldbedürftige König Wenzel von Böhmen, den die Kurfürsten 1400 als deutschen König abgesetzt hatten, verpfändet Wehlen 1404 an den Markgrafen Wilhelm I. von Meißen. Diese Verpfändung wurde 1459 im Vertrage zu Eger zum erblichen Lehnsbesitze, d. h. die meißnischen Markgrafen mußten sich bei jedem Thronwechsel in Böhmen und im gleichen Falle in ihrer Familie von Böhmen mit Wehlen belehnen lassen, jedoch ohne daß Böhmen die Belehnung versagen durfte. Es war nur eine leere Form, die bis 1806 bestanden hat. In diesem Jahre endete das alte „heilige römische Reich deutscher Nation“ nach 1000jährigem Bestehen, und die Lehnsbindungen wurden gelöst. Mit den anderen Gebieten der Sächsischen Schweiz, der Burggrafschaft Dohna, Rathen, Pirna und Gottleuba, Lillienstein, Königstein und Wildenstein, wurde Wehlen von der nichtsagenden Fessel der Oberlehnshegemonie Böhmens befreit.

Somit hat Wehlen drei Oberherren gehabt, die es jedesmal als Glied ihrer Verwaltung- und Wehrorganisation in ihrem Staate einfügten: Böhmen, Hochstift (= Bistum) Meißen und Markgrafschaft Meißen. Sie belehnten nun ihrerseits mit der Herrschaft über die Burg und die Zugehörungen gewisse Lehnsleute, die, da sie die Einkünfte aus der Herrschaft hatten — gewissermaßen als Gehalt —, verpflichtet waren, die Zivilverwaltung zu übernehmen und, wie schon gesagt, in kriegerischen Zeiten zur Verfügung zu stehen, auch die Burg für kriegerische Verwickelungen in gutem Zustande zu erhalten. 1520 z. B. hatte der Inhaber des Lehns für den Kriegsfall von Wehlen 3, Lohmen, das dazu gehört, 2 Pferde zu stellen. Die zugehörigen Dörfer rückten mit 166 Mann aus. Natürlich waren die Pferde mit Mann, schwerer Bewaffnung und Rüstung zu stellen.

Anfänglich war der Besitz der Burg Wehlen an Dörfern wohl nur gering. Als aber die deutschen Siedler aus dem Westen kamen, etwa von 1200 an, die kräftig-tätigen Franken aus dem Gebiete um Bamberg und Würzburg am Main, da breitete sich die Wehlener Pflege aus und wurde wertvoller. Die Siedler rückten in den Grenzwald vor, der unter ihren schweren Aegten zum größten Teile fiel. Schließlich gehörten zur Pflege: Schloß, Stadt und Dorf Wehlen, Ottowalde (= Uttewalde), Zeichen (das Zeichen), Posta, Mockethal, Copitz, Zatzschke, Doberzeit, Graupe, Ponitz, Bonnewitz, Lohmen, Daube, Wünschendorf, Eschdorf, Dittersbach, Dürrohrschorf, Porschendorf, Dobra, Stürza, Hohburkersdorf.

Die Besitzverhältnisse waren also, wenn wir noch einmal zusammenfassen, folgende: seit 1404 hat Böhmen dem Namen nach die Oberlehnshegemonie über Wehlen. Die Wettiner sind damit belehnt. Diese wieder geben den Besitz als Aferlehen (vergl. Afermieter) weiter. Ihre Lehnsleute haben Wehlen aber immer in erblichem Besitze.

Als erste Lehnsleute werden die Herren von Wehlen genannt, die sehr wahrscheinlich dem Geschlechte der Köckeritz angehörten, welche 1355 zum ersten Male mit einem Herrn Heinrich von Köckeritz urkundlich erscheinen. Jedenfalls sitzen sie von 1250 ab, bestimmt von 1335 ab bis 1416 auf Wehlen. Der letzte, Jan von Köckeritz, war wie so viele seinesgleichen in arger Not, wohl infolge der fortschreitenden Entwertung des Geldes. Wehlen wird daher verpfändet und wechselt seinen Besitzer mehrmals. Endlich erwerben es die reichsfreien Herren von Schönburg auf Glauchau. Während nun die Vorbesitzer der Schönburger dem landesherrlichen Adel angehörten, also dem Markgrafen untertan waren und daher seiner Selbständigkeit nicht gefährlich werden konnten, so hatten die Wettiner plötzlich als Lehnsleute ein ihnen gleichgestelltes, weil unmittelbar von der Zentralgewalt des Reiches abhängiges, „reichsunmittelbares“ Geschlecht, das nun ihren Ansprüchen gefährlich werden konnte. So betrieben sie denn eine Änderung des unangenehmen Zustandes. Mit Erfolg! 1543 tauschen die Schönburger und Herzog Moritz wechselweise Hohnstein und Wehlen gegen Haus und Gut Schillen („Wechselburg“) und Herrschaft, Schloß und Stadt Penig mit Zinnberg. Damit ist Wehlen endgültig in den Besitz der Wettiner und des späteren Sachsens gekommen. Sie haben es nicht mehr als Lehen vergabt.

Das Schloß Wehlen wurde dem Verfall anheimgegeben, der bis 1882 anhielt, d. h. bis der Gebirgsverein für die Sächsische Schweiz die Ruine erwarb.

Der Zugang zu dem Schlosse ist von jeher der sogen. Basteiweg gewesen. Man gelangt mittels einer Zugbrücke über den künstlichen Graben, der sich östlich vor das Schloß legte, und kam dann anscheinend nach Durchschreiten der sehr umfangreichen und sehr starken Toranlagen sofort in den großen Burghof, wo als wichtigster Bestandteil der Burg der Wartturm oder Bergfrit in die Augen fiel. Rings um den Hof werden Wohn- und Wirtschaftsgebäude gestanden haben, denen eine Kapelle angegliedert gewesen sein mag. Nach den erkennbaren Resten sind zwei Burgmauern und dazwischen ein Zwinger vorhanden gewesen. Bastionen und Türme verstärkten die Mauern. Eine besondere Verstärkung hatte die der Basteiseite zugekehrte, an sich schwächere Nordseite in einer besonders kräftig ausladenden Bastion, die jetzt Trommel genannt wird. Sie beherrschte den Basteiweg vorzüglich auf- und abwärts. Eine Radierung Grundmanns von 1755 zeigt noch den starken Torturm an der Ostseite.

So ragen die geringen Reste der Burg Wehlen in unsere Zeit herein als Träger einer Entwicklung von mindestens 700 Jahren, wahrscheinlich aber von einem Jahrtausend, Zeugen des allmählichen Werdens des deutschen Reiches, Zeugen einer versunkenen, auf völlig anderer Grundlage als der gegenwärtigen errichteten Staatsform, des Lehns- oder Feudalstaates, einer Form, durch die die Entwicklung eben gehen mußte.

Zeuge auch ist Wehlen der allmählichen Bildung der einzelnen deutschen Länder, des Ausbreitens und Wachstums einzelner auf Kosten anderer. Es reicht zurück in die Zeit der Eindeutschung des Landes, der friedlichen Zurücknahme alten germanischen Besitzes von den Slaven und sieht in der Gegenwart immer noch das erbitterte Ringen beider Völkergruppen.

Menschenweh und Menschenfreude sah das Gemäuer, schweigend, teilnahmslos, und wird weiter das endlose Mühen der Menschenwesen um ihr Daseinsglück schauen, wenn wir längst dahin sind.

Bildhauerin Natur.

Von Dr. Gustav Renker.

An einem weltfernen, stillen Alpensee in Oberkärnten war es, und ein goldsonniger Herbsttag flimmerte über den schon vergilbenden Gräsern. Der alte Senn vor der Hütte hatte mir ein wenig die Gegend erklärt die Berge herum, die Sturzabfälle zwischen dem Samtgrün der Wälder und die umliegenden Almen, deren Schönheit er nach der jeweils gewonnenen Menge von Milch und Butter beurteilte. Zum Ende wies er mit dem Pfeifenmundstück gegen die Felswand des Berges, der sich unmittelbar aus dem See erhob. „Und da oben — ist der verwunschene Senn.“ Langsam und ruckweise, wie so die Bergmenschen sprechen, erzählte er die bekannte Sage, die überall lebendig ist im weiten Alpenwall zwischen der Dauphine und den Grenzbergen der Steiermark: der übermütige Senn, dem es zu gut geht, der mit Butter und Käse den Hüttenboden pflastert und schließlich in einem ungeheuren Unwetter zu Stein verwandelt wird. Die Sage hatte ich schon gut ein Duzendmal gehört, einen solchen verwunschene Senn aber hatte ich denn doch noch nie gesehen: aus dem grauen Gneisgestein ragte wahrhaftig das scharfe Profil Richard Wagners hervor. Die starke Hakennase, das von trotzigem Willen vorgeschobene Kinn, sogar eine Andeutung des Krausbartes, vor allem aber die riesenhafte Stirn. Wind, Wetter, Frost und Hitze hatten sich hier den Scherz geleistet, dem Giganten von Banreuth ein Denkmal zu setzen, dauernder und haltbarer als die schönsten Statuen und Büsten aus Marmor und Erz. Und dennoch nicht für die Ewigkeit gemeißelt. Gneis ist ein hartes, wetterfestes Gestein. Aber doch kann es einmal geschehen, daß bei einem Wettersturm die kühne Wagnernase polternd losbricht und als ungefüger Felsbrocken in die Tiefe stürzt, in einem Gischtwirbel im See verschwindet. Die Natur ist mit dem einmal Erreichten ihrer Bildhauerkunst nicht zufrieden, sondern schafft unablässig neues.

Und ihre Phantasie ist überreich — man muß nur die richtigen Berggebiete aufsuchen, um Hammer und Meißel der Bildhauerin Natur an der Arbeit zu sehen. Merkwürdigerweise sind es nicht die vielbegangenen Berggebiete, die an seltsamen, abenteuerlichen Formen besonders reich sind. An den ungeheuren Ausmaßen der großen, berühmten Gletscherberge

wird man kaum besonderen Formenreichtum studieren können. Hier, etwa in den Zermatter Bergen, geht alles so ins Riesenhafte, daß das Auge an kleinen Gebilden kaum haften bleibt. Wer einmal das Matterhorn gesehen hat, wenn Wolken gegen seinen Schweizergrat treiben, so daß es aussieht als ob ein gewaltiges Wikingerschiff mit seinem Kiel eine trübe wallende Flut durchschneide, der ist von der Größe dieses Anblickes so erschüttert und gefesselt, daß er kaum daran denkt, nun die Umgebung der unscheinbaren Felsen nach besonderen Gebilden abzusuchen. Das gleiche geschieht, wenn man der versteinerten Urweltbrandung der Aiguilles gegenübersteht oder die kaum ermesslichen Ausmaße des Montblancmassiv sieht.

Aber in den Bergen der Stille, weltabsentig und von einsamen Tälern geborgen, dort erlebt man oft, sich an der kleinen, heißen Pracht der Schöpfungswunder erfreuend, das unablässige Arbeiten der Natur. Seit Jahrtausenden hat sie an dem Stein herumgehämmert, gefeilt und gebessert — nun taucht im Abendlicht plötzlich eine menschlich so wahre Gestalt auf, daß der einsame Wanderer, dem diese Erscheinung wird, das unheimliche Gefühl hat, dieser anscheinend tote Steinberge ein rätselhaft bewegtes Leben in sich. Denn anders stellen sich diese Monumente der Bildhauerin Natur dar, wenn sie im grellen, prallen Sonnenlichte stehen oder wenn Abend Schatten auf sie fallen. Einmal habe ich es erlebt, daß ich fast vor einem solchen Gebilde der bildhauerischen Kräfte in den Bergen erschrak. Das war in der herzlich unbekanntesten Seitengruppe der hohen Tauern in Kärnten, im Reifackgebirge. Um die selten besuchten Gipfel schleierten die Abendnebel, aus einer Scharte, gegen die ich anstieg, quoll ein träger, dicker Wolkenwurm schwerfällig in das Hochkar nieder. Mit einem Male aber löste sich aus diesem Nebel eine Gestalt los, ein ungeheurer Kopf, der gespenstisch lebendig schien. Der verkniffene Mund löste sich zeitweilig, ein fragenhaftes Lächeln schattete über die Züge und die Augenbrauen zuckten auf und nieder. Der Nebel trieb so tolles Spiel, sein langsames Ziehen und Schleifen erweckte den Eindruck, daß sich die Steinfigur in der Scharte bewege. Daß eine solche Erscheinung mitten in der grau-verhangenen Nebelwelt des einsamen Hochgebirges auf den vom Aberglauben nie ganz gelösten Bergbewohner entseherregend wirkt, ist ohne weiteres verständlich. Der gewaltige Kopf mit den diabolischen Zügen, der mir da in der Mühldorfercharte entgegentrat, hat denn auch im Bergvolk dieser Gegend seinen Namen und seine Sage. Er heißt der „teuflische Torwart“, und eine alte Mär verbindet ihn mit dem tausend Meter tiefer gelegenen Goldbergwerke aus uralter Zeit, das heute längst aufgelassen ist, dessen Stolleneingänge von Gestrüpp überwuchert und dessen Knappenhäuser kaum mehr sichtbare Ruinen sind. Einstmals, da noch nicht die Bahnen durch den Bauch der Erde krochen, sondern die Saumwagen der nordischen Kaufleute über die Pässe ins ferne Wunderland Italien zogen, hämmerte man aus dem Leib dieser Berge Golderze. Und wo Gold zu finden ist, da stellt sich alter Sagen nach der seelenhungrige Teufel nur allzu gerne ein. Jetzt ist das Bergwerk verfallen und der üble Gefelle hockt in Stein gebannt oben in der windumtosten Scharte.

Auch die Berge des Kanton Glarus zeigen sich gegen Meißel und Hammer der Bildhauerin Natur nicht spröde. Hier ist der großen Künstlerin gleichfalls eine historische Porträtaufnahme — wenn man so sagen will — geglückt. Und die Gestalt ist sogar bedeutend leichter erreichbar, als der Richard-Wagner-Kopf hoch oben an dem kleinen Kärntner Alpensee, oder gar der teuflische Torwart in der Zone des ewigen Schnees, der hohen Tauern. Wenn man von Glarus aus die Straße ins Klöntal verfolgt, sieht man oben an den Felsen des Wiggis einen sehr drolligen Kauz aus dem Felsen gucken. Und wer in der Geschichte bewandert ist, der erkennt Louis Philipp, den französischen König. Die Natur hat da ein wenig satyrisch gearbeitet — die französischen Royalisten, die in Louis Philipp den Stammvater ihres gegenwärtigen Kronprätendanten verehren, werden mit dieser Karrikatur, welche sich die übergewaltige Bildhauerin geleistet hat, kaum zufrieden sein. Der Birnenkopf Louis Philipp, sein etwas bauernschlau gekniffener Mund, das feiste Geniebertum der Lebemannszüge, das alles ist in diesem Fels zu stärkster Wirkung herausgearbeitet. — In der gleichen Gegend, hoch in den Wänden des Vorderglarnisch,

befindet sich ein zweites Bildhauerwerk, die Sphinx. Auch dieser Name besteht mit Recht. Eine starre, unheimliche Ruhe liegt über dem Gesicht, die Augen sind geschlossen, schwer, traumvoll hängen die wulstigen Lider nieder und ein fast schmerzlicher Zug schattet unter der scharfen Nase. Und doch liegt ein unheimliches Leben in diesem Gesicht — nur ist es so, als wäre dieses Leben ganz in das Innere des rätselvollen Weibes geflüchtet, als sinne das steinerne Wesen über Jahrhunderte alte Fragen nach, sähe vielleicht zeitweise, in Augenblicken, die kein menschliches Auge erleben darf, gedankenvoll nieder auf das Tal mit seinem emsigen, wirren Menschentreiben.

Sieht man da und dort die aus dem Fels vorspringenden Gesichter und Gestalten, sieht ihre unheimliche Lebendigkeit im Nebel und Schneesturm, dann versteht man gar wohl, daß Jäger und Hirten, Führer und Wilderer, kurzum das Volk der Berge an geheime Kräfte glauben, die in der toten Natur lebendig sind. Und selbst der aufgeklärte Städter beginnt fast ein wenig an diese Kräfte zu glauben, wenn er fühlt, daß die stille Welt der Höhen aus ihm, mag er wollen oder nicht, andere Gedanken, andere Gefühle zwingt als es die sind, die uns unten im Tal beherrschen. Daß der Glaube an diese Kräfte sogar zum Dichter machen kann, beweisen die Sagen, welche von Tal zu Tal gehen und ein Geschenk der Berge an die ihnen verwurzelten Menschen darstellen.

Sahrten durch den Tauern.

Von Georg Ludwig Jost.

II.

Das Köpperner Tal.

(Fortsetzung.)

Ein Idyll. Herrlicher Buchenwald bedeckt das Tal von Köppern bis zur Lochmühle, einer Gaststätte, wo saftige Wiesen raumgebend sich ausbreiten. Ein in der Nähe des Sandplackens entspringendes Bächlein, der Erlenbach, plätschert munter über Steine und Geröll, unter schattigen Kronen alter Bäume hin, an der Walkmühle und Köppern vorbei der Ebene zu. Junges Volk tummelt sich froh in seinem Silberwasser. Kommt er an große moosüberzogene Steine, so ist er ganz besonders gesprächig und weiß manches zu berichten, von den ragenden Wäldern der Höhen, von knarrenden Mühlrädern und blumigen Wiesen. Den wirkungsvollen Abschluß des so anmutigen Bildes geben die reichbewaldeten Höhenzüge des Gebirges. Ein Raubvogel zieht in stolzer Höhe seine Kreise, während leichte Federwölkchen geruhsam über die beschwingte Stille des lieblichen Tälchens segeln.

*

Der Tag ging schon zur Neige, als wir von Homburg über Hohe Mark kommend auf dem 447 m hohen Bürgerkopf anlangten. Von unserem Standort, der über ein bewaldetes Felsenmeer hinausragte, schweifte der Blick über das unter uns liegende Land in die Weite. Die Sonne, die sich allmählich zum Schlafengehen rüstete, schaute sich noch einmal abschiednehmend um, die ganze Gegend in goldenes Licht tauchend. Es spiegelte sich in den Fenstern des alten Cronberger Ritterschlusses, die feuerbrunstartig aufloderten, lief lieblosend über seine Barockgiebel, beleuchtete einige aus dem Grün hervorlugenden Häuser des Städtchens Cronberg und zeichnete scharf das Profil des aus einer dichtbewaldeten Kuppe herausragenden Turmes der Ruine Falkenstein. Durch Sonnenglanz hindurch blickte das Auge auf die Höhen des Vortaunus bis in die Ebene des Maines. Hinter uns erhoben sich Altkönig und das Feldbergmassiv. Ein großartiger Rundblick.

Gar manches, was da vor uns lag, erinnerte an eine große geschichtliche Vergangenheit. Die auf das von Kaiser Karl IV. 1367 zur Stadt erhobene Cronberg herabschauende Burg derer von Cronberg ist im 12. Jahrhundert erbaut worden. Anno 1389 wurde sie von Frankfurts Heerbann belagert. Da ihr aber von Freunden Hilfe ward, mußte sich Frankfurt zurückziehen und verlor die entscheidende Schlacht unter schweren Verlusten. Zur Zeit der Reformation stand Cronberg ganz besonders im Mittelpunkt der Kämpfe. Hartmut XII. war Parteigänger Luthers und ging als solcher zeitweilig seines Besitztums verlustig. Gar

manches Reichsamt bekleideten die Herren von Cronberg. Erzbischof von Mainz war der eine aus ihrer Reihe, Meister des Deutschordens ein anderer. Im Jahre 1704 starb der letzte des bald tausendjährigen Geschlechts. Aber vornehm und ihrer Tradition bewußt blickt noch heute die Burg ins Land, ihre verfallene Schwester Falkenstein grüßend, deren Herren schon anno 1418 ausstarben. —

Noch manche geschichtliche Betrachtung stellten wir an, indessen die Dämmerung immer mehr herankriechend nach und nach auch den letzten Farbton der Sonne verwischte. Wir begannen nun hinunterzusteigen und langten nach etwa einer halben Stunde in Cronberg an. Der Maler J. S. Dielmann begründete hier Ende der 30er Jahre des vorherigen Jahrhunderts eine heute bedeutende Malerkolonie. Wer den Taunus im Bild kennen lernen will, dem seien die Mappen Wucherers, eines ihrer Angehörigen, bestens empfohlen. — Während wir Quartier suchend durch die Gassen schlenderten, ging der Mond auf, mit seinem bleichenden Schein Burg, Ort und die ihn umgebenden alten Kastanienhaine beleuchtend, in denen 500jährige Stämme grünen. —

Der höchste Berg des Gebirges, der Große Feldberg war unser Ziel. Wir brachen von Cronberg frühmorgens auf und stiegen durch herrlichen Laubwald aufwärts zum 668 m hochgelegenen Fuchstanz, einem freien Platz im Walde. Sagenumwoben ist dieser. Des Frühlingserwachen wird von den Geistern des Waldes „am 1. des Maien“ festlich begangen:

„Dann spielen hier Elfen die Geigen,
Waldböglein singen ihr Lied;
Da tanzen die Füchse den Reigen —
Jedoch nur, wenn niemand es sieht.“

So steht es unter einem hier aufgestellten Bild, tanzende Füchse darstellend, zu lesen. — Nach kurzer Rast gings weiter und bald hatten wir den Gipfel des Feldbergs nach einer ca. 2 1/2 stündigen Wanderung erreicht. Mit seinen 880 m ist dieser nicht nur die größte Erhebung des Taunus, sondern auch die der umliegenden Mittelgebirge. Ein frischer Wind piff über das ungefähr 1/2 qkm große unbewaldete Plateau. Wir wandten uns dem Brunhildisbett zu, einer etwa 4 m hohen aus hartem Quarzit bestehenden Felsengruppe. Die Sage erzählt, daß Brunhilde, die Königin von Aufrasien, hier ruhend Ausschau in ihr Reich gehalten habe. Auch uns diente der Fels zum Fernblick in das romantische Weiltal, das zur Lahn hinunterzieht und über den nördlichen und westlichen Taunus. Dann schickten wir uns an, die schönste und ergiebigste Fernsicht zu genießen, die uns das Gebirge bot, ja eine der umfassendsten unseres Vaterlandes überhaupt. Ueber 130 Stufen waren in dem vom Taunus-Klub errichteten massiven Steinturm, der auch eine Wetterstation beherbergt, zu ersteigen, um von 900 m Höhe hinauslugen zu können in die Lande.

Wir hatten Glück, die Aussicht war nebelfrei und klar, was hier oben nicht gar so oft vorkommt. Das Gestirn des Tages lief siegreich seine Bahn. Wir schauten und schauten. —

„Berg an Berg, verschlungene Ketten
Bis hin an des Himmels Rand.“ —

In weiter Runde begrenzten die blauen Höhenzüge zahlreicher Gebirge unser Blickfeld. Im Nord-Westen waren es Eifel und Siebengebirge, Meißner und Thüringer Wald, im Nord-Osten Rhön und hinterer Odenwald im Süd-Osten, im Süden der Königsstuhl bei Heidelberg, die Vogesen im Südwesten und der Hunsrück im Westen. Südlich im Vordergrund zog sich das fruchtbare Maintal hin, in dessen Mittelpunkt, teilweise verdeckt, das Häusermeer Frankfurts sichtbar ward, während sich das Silberband des Rheines nach Südwesten schlängelte. Moguntia, das goldene Mainz, an der Mündung des Maines in den Rhein gelegen, grüßte mit seinen vielen Türmen herüber. Ringsum scharten sich um ihren höchsten Herrn, der sich mit zwei in seiner nächsten Nähe befindlichen Berge, dem kleinen Feldberg (827 m) und dem von Ringwällen umzogenen Altkönig (798 m) in die Regentschaft teilt, all' die Kuppen und Höhen in ihrer lieblichen Schönheit. Dazwischen ausgestreut Städtchen und Dörfer, Badeorte, Burgen und Landhäuser.

Lange standen wir noch in den Anblick versunken, ehe es wieder hinunter ging, das Türmerlied aus Goethes Faust auf den Lippen „Ihr glücklichen Augen, was je ihr gesehn, es sei, wie's gewesen, es war doch so schön.“

Unten tummelte man sich dann in frohem Spiel auf der weiten Grasfläche des Berges. Seit fünfzig Jahren werden hier alljährlich, die letzten Jahre durch die Besetzung ausgenommen, Turnerfeste gefeiert. Unterkunftsmöglichkeiten gibt es deren drei hier oben. Wir bedurften ihrer nicht, der Himmel lachte und unsere Aetzung war genügend, kurz, die Erinnerung weiß von mancher schönen Stunde zu berichten, die wir hier oben verlebten.

Außerst reizvoll war die Talwanderung. Mit steilem Abstieg beginnend, gelangten wir bald in das stille, dichtbewaldete Haidtränktal, unter dessen Fichten wir, dem Forellenbach entlang, Hohe Mark zustrebten, dem Ende unserer Fahrt.

Unfälle in den Bergen.

Eine ernste Frage an alle Mitglieder des S. B. B.

Bergfreunde! Ihr alle wißt, daß wir uns gegen die Folgen von Unglücksfällen durch Versicherung geschützt haben. Jeder Betroffene erhält dadurch für die Dauer der Krankheit ein Tagesgeld, im Invaliditätsfall eine dauernde Rente, im Todesfall die Hinterbliebenen die Summe von 1000 M. — M.

13 Unfälle sind seit Vertragsabschluss vorgekommen. Bei den Segnungen des Vertrages teilhaftig geworden ist, wird seinen Wert erkannt haben. Wir zahlen pro Mitglied jährlich Mk. 2.50 oder im Monat rund 20 Pf. dafür und sind auf allen Wander- und Kletterfahrten, auf alpinen Fahrten und beim Skifahren gegen Unfälle, die dabei vorkommen, versichert. Auch gegen solche, die sich auf der Eisenbahn und auf staatlichen Kraftwagenlinien ereignen. Der niedrige Satz von Mk. 2.50 konnte nur deshalb als Prämie erreicht werden, weil sämtliche Mitglieder versichert wurden, aber nicht alle den Sport so ausüben, daß derselbe eine größere Gefahr in sich schließt. Dadurch hatte die vertraglichschließende Gesellschaft ein geringeres Risiko und deshalb die niedrige Prämie. Der Gemeinschaftssinn aller Mitglieder schuf Vorteile für die Sportfreigen. Jetzt melden sich Stimmen, daß der Vertrag unnötig, da ein großer Teil der Mitglieder Unfällen fast gar nicht ausgesetzt sei. Es haben sich eine Anzahl Mitglieder aus Ersparnisgründen vom Bunde abgemeldet, weil ihnen der Bundesbeitrag mit Versicherung zu hoch ist und ihrer Meinung nach der Betrag von Mk. 2.50 umsonst aufgelegt wird. Wenn diese Fälle sich häufen, kann der Versicherungsvertrag, der alle Mitglieder versichert, so gut er gemeint ist, den Ruin des Bundes herbeiführen, d. h., wenn die große Mehrzahl der Mitglieder nicht in der Lage ist, die Prämien, die in unserem Jahresbeitrag einkalkuliert sind, aufzubringen.

Diese Frage ist in der letzten Vertreterversammlung aufgerollt worden und hat die Gemüter stark bewegt. Die 13 Unfälle, die beim Klettern, Wandern, Skilaufen und auf alpinen Touren sich ereigneten, sprechen eine bereedete Sprache für die Notwendigkeit der Versicherung. Der Gemeinschaftsgedanke sollte sagen, daß man gern etwas zahlen will für die, die das Unglück zu tragen haben. Der eigene Vorteil gebietet, daß man versichert sein muß, um gegebenenfalls nicht in eine größere Notlage zu kommen. Die wirtschaftliche Notlage aber, die alles beherrscht, spricht in vielen Fällen das gebieterische Wort: „Es geht nicht.“ Die Frage ist für jedes Bundesmitglied von größter Wichtigkeit. Der S. B. B. hat seinerzeit die Versicherung seiner sämtlichen Mitglieder einstimmig beschlossen, und heute muß er dazu Stellung nehmen, ob er dieselbe beibehalten kann und darf.

Die nächste Vertreterversammlung, die am 13. Oktober 1925 stattfindet, gibt jedem Bundesmitglied Gelegenheit, sich dazu zu äußern. Auf derselben soll ein endgültiger Beschluß gefaßt werden. Wer nicht kommen kann, den bitte ich, seine Meinung schriftlich an Johannes Thumm, Madenberg, Mathenaustraße 24, zu senden. Wer seine Meinung in dieser wichtigen Frage nicht kundgibt, überläßt der Vertreterversammlung die Entscheidung. Vor allen Dingen bitte ich die Vereine, ihre Vertreter auf das eingehendste zu instruieren und sie zu beauftragen, das Wort in der Vertreterversammlung in dieser Angelegenheit zu ergreifen. Daran mangelt es bisher sehr.

Berg heil!

Johannes Thumm.

Büchermarkt

Die Dolomitenstraße. Ein Album mit 56 Kunstaufnahmen des Landschaftsphotographen Müedli in Kupfertiefdruck. Preis Mk. 4.80. Zu beziehen vom Kunstverlag Schöp, München, Georgenstr. 72.

Dieses neuen erschienenen Album veranschaulicht eine Reihe der in der Umgebung der Dolomitenstraße gelegenen Wunder der dortigen Bergwelt in bildmäßiger künstlerischer Stimmungsfotographie. Herbststimmung am Mitten — Karersee — Langkofelgruppe — Abend am Falzaregopass — Monte Cristallo — Drei Zinnen von Landro — Durvennee z. B. sind wahre Kabinettstücke der Lichtbildkunst. Dem Album ist ein farbiges Vogelichaupanorama beigegeben, das einen trefflichen Einblick in die Dolomiten gibt.

„Die Gilde vom Berge“ hat, nachdem in Heft 1 „Werden und Vergehen des Elbsandsteingebirges“, Heft 2 „Aus Ostfriesen Tagebücher“ erschienen ist, nunmehr Heft 3 und 4 folgen lassen, welche „Deutsche Geschichte im Spiegel der Sächsischen Schweiz“ von Professor Dr. Alfred Meiche und als letzteres „Alte Kunde

von ersten Kletterfahrten im Sächsischen Felsengebirge“ von Dr. Waldemar Pfeilschmidt behandelt. Unschonbar ist das Aussehen dieser Broschüren, aber hinter dieser Bescheidenheit verbirgt sich eine große Hingabe an unsere Berge und Heimat. Hier hat der Sächsische Bergsteiger all das, was bei ihm immer wieder als Mangel bezeichnet werden muß, die Tradition des Kletterportes im Eiswandsteingebirge. In keinem Klubschrank dürfte diese wertvolle Schriftenreihe fehlen. Jeder Bergsteiger muß dieselben besitzen und ich empfehle allen Bergfreunden aufs Dringendste diese kleinen Hefchen, welche im Verlag der Gilde vom Berge erschienen sind.

Deutsche Alpenzeitung. Die Bergsteiger gehören zu den Leuten, die eine außerordentlich gute „Fachzeitschrift“ haben. Das beweist auch das neueste Heft der „Deutschen Alpenzeitung“, das in seinem ganzen Inhalt der Hauptversammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins in Innsbruck gewidmet ist. In zwei grundlegenden Aufsätzen wird klargestellt, daß der Alpenverein, nachdem er die politischen Fragen im vergangenen Jahre erledigte, nunmehr vor wesentlich größeren Aufgaben bezüglich des Bergsteigens selbst steht. Auch dem Alpenverein bleibt es nicht erspart, ob er wie bisher ein Verein für Bergwanderer, oft auch nur ein Geselligkeitsverein ist oder ob er, nachdem seine ersten Ziele, die Erschließung der Alpen, erreicht sind, nunmehr ein Verein der Bergsteiger sein will, der möglichst viele Teile der Alpen für den Bergsteiger rettet. Auch von anderen Aufgaben des Alpenvereins, wissenschaftliche Erforschung der Alpen, Auslandsexpeditionen usw. ist in dem Heft die Rede. Augenfällig ist immer wieder die glänzende Ausstattung der Alpenzeitung, die dieses Mal weniger auf hochtouristische Ziele eingestellt ist, als daß sie von den Schönheiten des Inntrales in Wort und Bild berichtet und vor allen Dingen eine außerordentlich prächtige Nachbildung eines Harbenholzschnittes von Engelbert Sap „Sebensee mit Wetterstein“ enthält. Das Heft kostet nach wie vor Mk. 1.—. Probehefte sind durch den Bergverlag Rudolf Rother, München zu beziehen.

Allgäuer Alpen. Ein Führer für Täler-, Hütten- und Bergfahrten von Ernst Zettler. Mit einer Karte 1: 75 000, Größe 63x55 cm und 16 ganzseitigen Anstiegsgildern auf Kunstdruck, gebd. Halbleinen Mk. 4.—, Ganzleinen Mk. 5.—. München 1925. Bergverlag Rudolf Rother.

Der bis jetzt verbreitetste Allgäuführer ist der immer wieder neu erscheinende und dabei jedesmal neu bearbeitete „Waltenberger“, der auch noch das ganze Bodenseegebiet, die Ostschweiz und Bestirol behandelt und in seiner ganzen Anlage vor allen Dingen für den Bergwanderer geschrieben ist. In dem vorliegenden Führer haben wir den hochtouristischen Führer für die Allgäuer Berge, die ja nicht nur die Gipfel umfassen, die aus dem Tal der Iller von Zinnenstadt bis Oberstdorf sichtbar sind, sondern deren schönste Gebiete für den kletterfrohen Bergsteiger zwischen Oberstdorf und dem Lechtal liegen. Ernst Zettler, der seine Fähigkeiten für die Herstellung eines Führers bereits durch die Neubearbeitung des Zellerischen Berchtesgadener Führers bewies, hat die große Arbeit geschafft. Schon beim oberflächlichen Betrachten des Führers fällt die gute Ausstattung auf. Einband im biegsamen Ganzleinen, bestes Papier, gleichwertiger Satz und Druck und dazu eine Reihe Abbildungen, die als Anstiegsskizzen dienen und trotzdem noch einen wertvollen Bildschmuck ergeben. Wir zweifeln nicht daran, daß er den Allgäuer Bergen viel neue Freunde zuführen wird, die andererseits wieder die gewaltige im Führer geleistete Arbeit anerkennen werden und empfehlen jedem Bergsteiger, welcher das Allgäu besucht, diesen Führer.

Bundesmitteilungen

Bericht über die Vertreter Sitzung am 11. August 1925 im Odeum.

Der 1. Vorsitzende, Herr Thumm, eröffnet 8³⁰ Uhr die Sitzung. Infolge Urlaubs beider Schriftführer übernimmt Herr Weiß das Amt. Bevor Herr Thumm in die Tagesordnung eintritt, gibt er den Unfall unseres Mitgliedes Herrn Hans von Borzig am Biz Rosatsch bekannt. Die Versammlung erhebt sich zu Ehren des Toten von ihren Plätzen.

Nach Genehmigung der Niederschriften von der außerordentlichen Hauptversammlung, sowie anschließenden Vertreter Sitzung vom 14. Juli 1925 gibt der 1. Vorsitzende verschiedene Schreiben mit Interessengemeinschaft „Dresdner touristischer Vereinigung“ bekannt. Der Beitritt zur vorgenannten erfolgte am 21. Juli d. J.

Herr Thumm liest die Richtlinien für den S. B. V. vor und gibt die Stellungnahme aller Ausschüsse bekannt. Einstimmige Aufnahme fanden 15 Herren, 5 Damen und 3 Herren zur Jugendabteilung. (Siehe Bericht Aufnahme-Ausschuß.)

Die S. B. V. Gemeinschaft Pirna gibt bekannt, daß am 3. Oktober 1925 das Stützungsfest stattfindet. Herr Stelzel macht darauf aufmerksam, daß am 19. August die Singstunde wieder beginnt. Er bittet um regen Besuch.

Der Gipfelbuch-Ausschuß bittet um rege Mitarbeit bei Aufstellung seiner Statistik. Herr Reinhold gibt bekannt, daß der Besuch auf der Hütte ein erfreulicher sei. Es sind 40 Stück Decken bestellt. Der Jugendleiter berichtet über einen Vorfall zweier Jugendmitglieder am Wehrturm beim Klettern. Der 1. Vorsitzende rügt diesen Fall.

|| Haltet den 20. November frei! ||

Volkslieder-Abend der Gesangs-Abteilung.

Herr Staffel bittet um Einjendung von Bergsteigerartikeln. Man nimmt Kenntnis von dem Ausscheiden des Herrn Leuschner aus dem Presseauschuß. Der 1. Vorsitzende sowie Herr Staffel danken dem Ausscheidenden für seine langjährige Arbeit im Ausschuß.

Der Samariterauschuß berichtet, daß Herr Rothbarth sein Amt als Schriftführer niedergelegt hat. Herr Weiß übernimmt das Amt.

Nächster Übungsabend: 25. August 1925, 8 Uhr Bärenschänke.

Für Volkshochschule gibt Herr Staffel die Herbst-Veranstaltungen bekannt.

Herr Kaisten stellt die Anfrage, ob es noch die Wegebauklasse gibt. Der 1. Vorsitzende verneint die Frage. Schluß der Sitzung 10⁵⁰ Uhr. Kurt Weiß, 1. Zeugwart.

Nächste Vorstandssitzung: 6. Oktober 1925, 8 Uhr abends im Hotel Imperial.

Nächste Vertreter Sitzung: 13. Oktober 1925, 8 Uhr abends im Odeum.

Aufnahme-Ausschuß

Neuaufnahmen für den 11. August 1925.

Aufgerufen am 14. Juli 1925.

- | | |
|---|--|
| 1. Friedr. Müller, Dresden-N., Baupner Str. 38, II | 13. Herbert Träntner, Pirna, Schöffergasse 6 |
| 2. H. Rudelt, Dresden-N., Walderseeplatz 12 | 14. Herbert Benedix, Dresden-N., Hubertusstraße 27 |
| 3. Fritz Lippmann, Dresden-N., Fleischergasse 9, II | 15. Otto Pohley, Pirna, Rottwenderdorfer Str. 7 e |
| 4. Walter Kalau, Dresden-N., Geroltstr. 25, III r. | 16. Dora Meinsch, Dresden-N., Delbrückstraße 3, I |
| 5. Max Pahlisch, „ Plauensche Gasse 11, I | 17. Elij. Naumann, Dresden-N., Mohrstraße 19 |
| 6. Kurt Bretschneider, „ Föhnel-Claus-Str. 45, I | 18. Vertha Reichel, Dohna, Wettinstraße 7 i |
| 7. Rich. Helas, „ Scheffelstraße 17, II | 19. Charl. Tannert, Pirna-Copitz, Billnitzer Str. 18 |
| 8. Alex. Herzog, „ Reihigerstr. 44, pt. | 20. Vertr. Rickol, Pirna, Langestraße 5 |
| 9. Kurt Zimmer, Dresden-Cotta, Görigstraße 41 | |
| 10. Fritz Tamme, Dresden-N. 8, Nordstraße 38 | |
| 11. Rich. Höfer, Pirna-Copitz, Schillerstraße 4 | |
| 12. Otto Höfer, „ „ 4 | |

Jugendabteilung

- | |
|---|
| 1. Herb. Rud. Franz, Dresden-N., Saalhausen-Str. 18 |
| 2. Rudi Richter, „ Schützenplatz 2, I |
| 3. Karl Neubert, „ Bartholomäistr. 16 |

T.-C. Bergauf 1910, Dresden

lucht

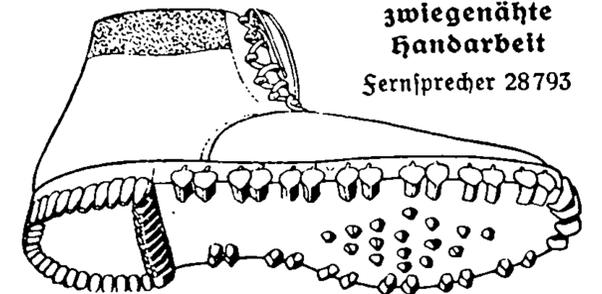
wanderlustige Herren,

die gewillt sind, sich einer kleinen touristischen Vereinigung als Mitglieder anzuschließen. — Anmeldungen b. Vorsitzenden Kurt Wünsche, Dresden-N., Kamener Str. 25, II, oder jeden Donnerstag ab 1/2 8 Uhr abends im Klublokal Bräuerschänke, Dresden-A., Seminarstr. 28

Bergstiefel, Schuhe

zwiegenähte Handarbeit

Sernsprecher 28793



Paul Schubert, Dresden-A.

Ostra-Allee 12

Drei außerordentlich preiswerte Kameras für den Sportsmann



1. „Ewena“ Klapp I, 9x12, mit einfachem Auszug, Lederbalgen, Spezial-Aplanat in Vario, 3 Kassetten im Etui Mk. 25.—
2. „Ewena“ Klapp Ia, 9x12, sonst wie vor, aber mit Xenostar-Anastigmat, f: 6,3 Mk. 35.—
3. „Ewena“ Klapp II, 9x12, mit Radialhebeleinstellung und Radionar-Anastigmat f: 6,3 in Ibsso, sonst wie vor Mk. 68.—

Emil Wünsche Nachf., Dresden-A., Ecke Moritz- und Ringstraße
Sernsprecher 15 678
Gegründet 1889

S. B. B. - Gemeinschaft Pirna

Monatsversammlung. Schloßschänke Pirna, den 5. August 1925.

Der 1. Vorsitzende eröffnet um 8⁴⁵ Uhr die Versammlung und gibt die Tagesordnung bekannt. Die Niederschrift über die letzte Versammlung am 8. 7. 25. findet einstimmig Genehmigung.

Punkt 1. Die Ein- und Ausgänge werden bekanntgegeben.

Punkt 2. Vier Anmeldungen liegen vor. Bedenken gegen die Aufnahme werden nicht erhoben. Die Anträge werden an den Aufnahme-Ausschuß weitergegeben. (Siehe Aufnahme-Ausschußbericht).

Punkt 3. Von den Berichten über die Vorstands- und Vertretersitzung nimmt man Kenntnis. Mit dem Eintritt des Bundes in die Interessengemeinschaft Dresdner touristischer Vereinigung ist die Versammlung einverstanden.

Punkt 4. Das Stiftungsfest der Gemeinschaft Pirna des S. B. B. findet endgültig am 3. Oktober in der Mohnmühle statt.

Punkt 5. Der 1. Kassierer bittet um recht baldige Bezahlung der Beiträge für das 2. Halbjahr. Der 1. Vorsitzende gibt bekannt, daß die nächste Versammlung am 2. September 1925 stattfindet, übernächste am 7. Oktober 1925.

Schluß der Sitzung 9³⁰ Uhr.

Willy Georgi, 1. Schriftführer.

Volkshochschule

Beobachtungen am Sternhimmel, Leiter Prof. Dr. A. Teucher.

Beginn Dienstag, den 6. Oktober 1925, 1/2 8 Uhr im König-Georg-Gymnasium, Fiedlerplatz 6, Preis Mk. 0.90

Naturkundliche (Biologische) Arbeitsgemeinschaft, Leiter Dr. Friedr. A. Bähler.

Beginn Freitag, den 9. Oktober 1925, Dreikönigsschule, Preis Mk. 1.65.

Naturkundliche Wanderung, Führer Dr. Friedr. A. Bähler.

Sonntag, den 11. Oktober: Sebnitz — Unger — Waltenberg. Abfahrt 6⁴⁰ Uhr vom Hauptbahnhof nach Sebnitz.

Samariter-Abteilung

Abteilungsversammlung: Dienstag, den 22. September 1925, abends 8 Uhr, „Bärenschänke“ (Bismarckzimmer).

Vortrag: Herr Dr. Bähler, „Bakterien“ (mit mikroskopischen Demonstrationen).

Bundesmitglieder als Gäste herzlich willkommen!

Leitung über eingegangene Stiftungen:

Herr Strup, Berlin Mk. 5.—, Herr Böttlich, Ladenmühle Mt. 10.—, Café Richter, Schmiltka Mt. 1.—.

Den Spendern herzlichen Dank!

Samariter-Ausschuß.

Bericht über die Samariterübung erscheint in der nächsten Nummer.

Die Schriftleitung.

**Sporthaus
Arthur Kreidl**

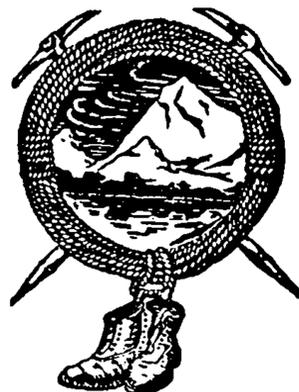
Gegründet 1904

veraid. Sachverständiger
b. Amtsgericht Dresden

Galeriestraße 12, Ecke Frauenstraße

Fernsprecher 20921

Größtes Spezialgeschäft für
Berg- u. Wintersport



**Nur erprobte,
sportgerechte Waren**

Unübertroffen
billige Preise

Besichtigen Sie meine
riesengroße Auswahl
ohne Kaufzwang

Gesangs-Abteilung

Die Gesangsabteilung ladet alle Freunde des Volksliedes sowohl, als auch des Gesanges überhaupt, zum **Volkslieder-Abend am 20. November 1925**

im Saale des Gasthofes „Zum Wilden Mann“ schon heute ein.

Jedes Bundesmitglied **muß** sich diesen Tag **freihalten und dort erscheinen!** Laßt alte Sachen begraben sein, kommt und erbaut Euch am Lied, gilt doch gerade das Volkslied als dasjenige, was durch seinen tiefen Sinn Brücken schlägt zum Wohle unserer großen Sache.

Bundesmitglieder! Einigt Euch, macht den Anfang zum Volksliederabend, unter den Fittichen des Gesanges! Ihr alle aber, die Ihr einigermaßen singen könnt, seid in erster Linie dazu berufen, den großen Einigungsgedanken durch Eure Mithilfe in der Gesangsabteilung zu pflegen und zu verbreiten. Fort mit allem kleinlichen persönlichen Egoismus, kommt zu uns, adelt Euch am Gesang und helft mit, unser großes Werk neuen Zielen entgegenzuführen!

Erwacht aus Eurer Gleichgültigkeit, rafft Euch auf, es gilt hohen, befriedigenden Lohn zu erringen! Die Übungsabende finden jeden Mittwoch abends, pünktlich 8 Uhr, in der „Nabenhorstschänke“ Dresden-N., Nabenhorststraße statt.

Kommt zahlreich und bringt noch einen Sangesbruder mit!

Berg heil!

Kurt Schmiedgen, 1. Vorsitzender.
Edgar Großmann, Chorleiter.

Jugend-Abteilung

Veranstaltungen im September-Oktober.

6. September. Zur Bergsteiger-Samariter-Übung in die Schrammsteine. Treffen: Hauptbahnhof 3⁴⁵ Uhr, Kuppelhalle. Abfahrt: 4⁰³ Uhr. Sonntagstare: Schandau Mt. 1.80. Führer: Jugendleiter Weinhold.

9. September. Besprechungsabend im Jugendlokal.

16. September. Lichtbilder-Vortrag: „Wanderungen an der deutschen Ostseeküste“. Herr Gimmel.

20. September. Wanderung: „Dem Winde entgegen“. Treffen: 7³⁰ Uhr, Postplatz Cholerabrunnen. Abfahrt: 7⁴⁰ Uhr vom Postplatz. Führer: Jugendleiter Weinhold.

23. September. Karten und Kompaßlesen. Jugendleiter Weinhold.

26. und 27. September. In die Schrammsteine. Treffen: Am 26. abends Bundeshütte Wehlen. Weiterfahrt: 6⁴⁵ Uhr ab Wehlen. Sonntagstare: Schmiltka.

30. September. Alpiner Vortrag. Herr Stölzel.

11. Oktober. Wanderfahrt nach Meißen. Fahrtzeit wird in der Jugendbesprechung bekanntgegeben. Führer: v. Cl. Mübezahl, Meißen.

14. Oktober. Vortrag. Thema wird noch bekannt gegeben.

25. Oktober. „Mit der Kamera auf der Suche nach stillen Schönheiten in der Säch. Schweiz“. Führer: Herr Göpfert. Treffen: 5⁴⁵ Uhr Hauptbahnhof, Kuppelhalle. Abfahrt: 6¹⁰ Uhr. Sonntagstare: Königstein

28. Oktober. Vortrag.

Unsere Besprechungsabende finden jetzt regelmäßig jeden Mittwoch Abend von 7 bis 9 Uhr statt. Lokal: Restaurant Emil Krug, Mathildenstraße 16, Ecke Seidnitzer Straße. Kein Trinkzwang.

Um rege Beteiligung bittet die

Jugendleitung.

Gipfelbuch-Ausschuß

Neue Wege!

43. **Kampfturm** (Großer Bschand). **Bergfreundeweg**, Schwierigkeitsgrad VI. 9. 9. 23. Hans Stölzel, Willy Häntschel. Rechts in der Südostwand mit Unterstützung in engen, überhängenden Nischen. Diesen bis zum Wand empor. Nun nach links queren zum Nisch. In ihm hoch, bis er sich in der Mitte der Wand bricht, und ein Stück weiter rechts als Kamin zum Gipfel führt.

44. **Drillingsturm** (Brandgebiet). **F.-K.-V.-Weg**, Schwierigkeitsgrad VI. 22. 6. 24. A. Giesemann, H. Freudenberg, K. Müller, E. Kolla. Von der Nordostecke nach links queren zur Kante. An ihr empor zum Nisch, dann durch Loch zu kleiner Höhle an der Nordseite. Mit Unterstützung in Nisch, der zu einem Abjaß führt. Den Grat zum Gipfel.

45. **Vereinigungsweg**, Schwierigkeitsgrad VII. 20. 7. 24. A. Giesemann und Herbert Schöne, W. Grünner, A. Hirschmann, H. Wegemann, E. Kolla. Vom höchsten Punkte der Scharte Traverse nach rechts (Ringöle) zur Talseite. Weiter querend zu einem Felsloch (Ring). Den Ueberhang mit Unterstützung hoch, einer Mulde folgend gerade empor zum Hauptgipfel.

Eingelieferte Bücher.

1. Turm d. Felsenbrüder gelegt am 16. 5. 19.— 7. 25.	6. Meurer-Turm gelegt am 19. 3. 17.— 7. 6. 25.
2. Delftopf " " 4. 4. 20.—31. 5. 25.	7. Falkenstein " " 30. 9. 23 — 5. 7. 25.
3. Kramnadel " " 11. 8. 20.— 1. 6. 25.	8. Großer Halben " " 17. 9. 22.—20. 6. 25.
4. Tropfopf " " 25. 6. 20.— 6. 25.	9. Spitzer Turm " " 8. 7. 23.—21. 6. 25.
5. Glasergrundscheibe " " 15. 5. 21.— 5. 7. 25.	10. Bussard-Turm " " 30. 5. 09.— 3. 5. 25.

Neugelegt wurden:

Buch und Kapitel	Seringstein	durch T. G. Vergluff 06
" " "	Obere Winterbergspitze	" Schwefelbrüder
" " "	Grenzwächter	" R. W. Lorentztürmer
" " "	Bogelwandblegel	" Lorentztürmer
" " "	Ralkaer Zinne	" Lorentztürmer
" " "	Loriturm	" Vergluff 06
Buch	Schusterturm	" T. G. Vergluff 06
"	1. Lehnsteigturm	" Vergluff 06
"	Hallenstein	" R. W. Lorentztürmer
"	Ganßscheibe	" Fidele Kraxler



Kaue Audax
den erfrischenden
Kaugummi
mit Citrone- oder Pfefferminz-Geschmack
Zu haben in den einschlägigen Geschäften.
sonst Probasendung gegen Einsendung von 1 GM. durch
EXNERWERK A-G., KÖNIGSTEIN-ELBE, PHARM. ABTEILUNG

Bergsteiger!

kauft stets bei
unseren Inserenten!

Stilets
Touristenbestecke, sowie sämtliche Solinger
vom Einfachsten bis zum Feinsten
Alpaca-Silber 90%, Bestecke, Löffel
usw., ganze komplette Besteckkästen
M. Grundig · Dresden-Neustadt
Kunst- und Hohlschleiferei
Rähnitzgasse 8 — Gegründet 1870
Mitglieder 5% Rabatt

Gasthaus Streller
Zaunhaus-Rehefeld

Gemütliches Haus
Gute Verpflegung
und Übernachtung

Fernruf Hermsdorf (Erzgeb.) 14



Sporthaus Ansel

Erstes Spezial-Geschäft für
BERG- U. WINTERSPORT
G E G R Ü N D E T 1 9 0 3

Dresden-A., Gewandhausstraße 3, schrägüber dem Rathauscel

Verlangen Sie meine
illustrierte Preisliste

Sämtliche Ausrüstungsgegenstände nur in
sportgerechter u. bestbewährter Ausführung
Größte Auswahl! — Billigste Preise!

Bundesmitglieder
10%
Ermäßigung!

Bundesmitglieder!

**Versichert
Leben und Eigentum**

nur bei der Vertrags-Gesellschaft
des Sächsischen Bergsteiger-Bundes,
die besondere Vorteile bei Lebens-
versicherungen usw. bietet

Auskünfte bereitwilligst und kostenlos

Iduna-Konzern

Bezirksdirektion Dresden

Georgplatz 11 · · Fernspr. 18758

Robert Schwaniger

(Mitglied des S. B. B.)

Aktienkapital und Garantiemittel sechs Millionen Goldmark

Gasthaus zur Ladenmühle

Hirschsprung (Post Altenberg i. Erzgeb.)
Bes. Erwin Böttlich / Fernruf Schmiedeberg-Kipsdorf 156
Beliebtes Touristenziel
Altbekannte Gaststätte

Bahnhotel zur Tellkoppe

Kipsdorf (Erzgeb.)
Besitzer: Franz Rennecke
Gutbürgerliches Haus / Unfallstation
Skieraufbewahrung!
Fernruf Schmiedeberg-Kipsdorf 13

Inserieren bringt Erfolg!



Pea
Die köstliche
Schokolade
beliebt und begehrt
PETZOLD u. AULHORN A.G.
DRESDEN

Schloßschänke Pirna am Sonnenstein

Vereinszimmer m. Piano, sehenswerte Camera-
Obscura, herrlicher Fernblick v. Söllern, empfiehlt
Otto Löbel
Mitglied des S. B. B.

Fels Bärenstein

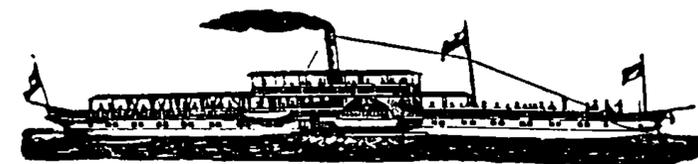
Berühmte Rundsicht der Sächs. Schweiz,
von Bergsteigern und Touristen gern besucht.
Aussichtspunkt, gutes Berggasthaus
Uebernachtung
Fernruf Amt Königstein 104, 3/4, Stunde von Potzscha-
Wehlen — Verbindungstour mit Festung Königstein
Franz Roßberg, Bergwirt

Der Gasthof zum „Sächs. Reiter“

Zinnwald
Besitzer Ludwig Börner
empfiehlt sich allen Bergsportlern bestens
Bahnhof Geising
Postagentur und Fernsprecher im Hause!

Fritsches Gasthof

Oberbärenburg (Erzgeb.)
Besitzer Gustav Hickmann
empfiehlt sich allen Bergsteigern als gute und
preiswerte Unterkunftsstätte
Fernruf Schmiedeberg-Kipsdorf 66



Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt Aktiengesellschaft / Dresden-N. 6 / Georgenstraße 6

Personenfahrten auf dem landschaftlich schönsten Teile der sächsischen und böhmischen Elbe. / 25 behaglich eingerichtete Dampfer mit bekannt vortrefflicher Bewirtung. / Billige Wochenkarten für die ganze Strecke sowie andere Fahrpreisvergünstigungen. / / / Expressbeförderung von Gütern

Der photographierende Sporttreibende kann nur in Ausnahmefällen eine mißlungene Aufnahme wiederholen, deshalb darf er nur ein unbedingt zuverlässiges Aufnahmematerial benutzen.

SIGURD

Jeder gute Photo-
RICHARD JAHR
Aktiengesellschaft



Die zuverlässige Trockenplatte, gleich sicher verwendbar für Moment- und Zeitaufnahmen, orthochromatisch und ortholichthoffrei ist die

PLATTE

händler führt sie.
Trockenplattenfabrik
Dresden-A. 18

Photo = Kino = Apparate

und Zubehör

für Ihre Wanderungen
kaufen Sie vorteilhaft im

Photohaus Richter, Dresden

Viktoriastr. 6 / Fernruf 11307 / Fachmännische Beratung



